



BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK WIRTSCHAFT RECHT TECHNIK PRAXIS

Bayerischer Städtetag:

Positionen zum Koalitionsvertrag

„Positive Absichten und Ziele“ attestiert der Bayerische Städtetag dem Koalitionsvertrag zwischen CSU und Freien Wählern. Allerdings bleibt nach Ansicht von Verbandschef Dr. Kurt Gribl vieles noch unkonkret und steht unter dem Vorbehalt der Finanzierung.

Wie der Augsburger Oberbürgermeister bei einer Pressekonferenz in München mitteilte, bauten die Kommunen darauf, dass sich die neue Staatsregierung als fairer Partner von Städten und Gemeinden erweist. Stadt und Land seien nicht als Gegensatz, sondern als Partner zur Verwirklichung gleichwer-

vestitionsniveau zu verstetigen, denn die Wohnungswirtschaft benötigt Investitionssicherheit für mehrere Jahre. Für Mieter könne die im Koalitionsvertrag angekündigte Verlängerung der Bindungsfrist für Sozialwohnungen helfen.

Konzept und Fördermittel angemahnt

Zudem habe der Freistaat Städten und Gemeinden mehr Spielräume zu einer strategischen Flächenbevorratung einzuräumen, fuhr Gribl fort. Dazu müssten die Vorkaufsrechte der Gemeinden gestärkt und der Genehmigungsvorbehalt für gemeindliche Grundstücksgeschäfte nach dem Agrarstrukturgesetz abgeschafft werden.

Viele Fragen lasse der Koalitionsvertrag auch bei der Finanzierung der IT-Ausstattung an Schulen offen. Nach Auffassung des Bayerischen Städtetags fehle ein Konzept, welche Investitionen nötig sind. Außerdem fehlten Fördermittel für In-

vestitionen, den laufenden Betrieb und die Systembetreuung. Damit alle Kinder in allen Schulen Bayerns gleiche Chancen erhalten, brauche es einheitliche Standards für das digitale Klassenzimmer und ein pädagogisches Gesamtkonzept. Mit modernen Geräten alleine sei es nicht getan: „Technik hat eine dienende Funktion für Pädagogik. Laptops, Tablets und interaktive Whiteboards müssen im Unterricht sinnvoll zum Einsatz kommen. Der Koalitionsvertrag enthält Ansatzpunkte für zielführende Gespräche“, so der Verbandschef.

Beitragsfreiheit nicht zu Lasten der Kommunen

Was den weiteren Ausbau der Kindertagesbetreuung angeht, so setzt dieser laut Bayerischem Städtetag Fachkräfte, Finanzmittel und Flächen für den Neubau und Ausbau voraus. Notwendig seien Verbesserungen der Betriebskostenförderung und eine Beschleunigung der Ausbildung von Erziehern, da Kindergärten, Kitas und Horten unter Personalmangel leiden. Wie Gribl darlegte, „klingt die Annäherung an eine beitragsfreie (Fortsetzung auf Seite 4)



Dr. Kurt Gribl.

tiger Lebensverhältnisse zu behandeln. Starke Städte stärkten das ganze Land und starke zentrale Orte in ländlichen Regionen stünden für einen starken Freistaat Bayern.

Mit Blick auf die weitere Förderung des sozialen Wohnungsbaus mahnte der Städtetagsvorsitzende neben dem Einsatz der Bundesmittel eine dauerhafte und verlässliche Mittelbereitstellung an. Die bayerische Wohnungsbauförderung muss aus seiner Sicht praxisgerechter werden, etwa zur Stärkung gemeindlicher Belegungsrechte und zur Einbeziehung kommunaler Wohnungsbauvereinigungen. Hierzu treffe der Koalitionsvertrag kaum Aussagen. Einen positiven Ansatz bietet laut Gribl das Versprechen, das In-



Rund 330 Teilnehmer besuchten das 6. Bayerische BreitbandForum in Günzburg.

Bild: Jessica Kassner

6. Bayerisches BreitbandForum in Günzburg:

Fahrplan für Gigabit-Initiative

Leistungsfähige Breitbandnetze sind ein entscheidender Faktor im nationalen und internationalen Standortwettbewerb der Regionen und für die Schaffung der Gigabitgesellschaft. Den kommunalen Entscheidern fällt hierbei die Aufgabe zu, die beste Lösung zu finden und die Finanzierung sicherzustellen. Mit dem 6. Bayerischen BreitbandForum im Forum am Hofgarten in Günzburg schuf die Bayerische GemeindeZeitung erneut eine Plattform, über die wertvolle Kontakte zu Dienstleistern, Finanzpartnern und Netzbetreibern ermöglicht wurden.

In einem Digitalen Grußwort wies Staatsministerin Dorothee Bär, MdB, Beauftragte der Bundesregierung für Digitalisierung, darauf hin, dass Digitalisierung ohne Kommunen nicht möglich ist. Deshalb freue sie sich auf ei-

nen regen Erfahrungsaustausch mit Städten und Gemeinden.

Insgesamt folgten rund 330 Teilnehmer aus den bayerischen Kommunen und von branchenrelevanten Unternehmen der GZ-Einladung, darunter 41 Aussteller und Partner.

Hochkarätige Referenten, kompetente Aussteller

Die hochkarätigen Referenten Stefan Graf/Bayerischer Gemeindetag, Gerald Swarat/Key Note präsentiert von LEW TelNet GmbH, Reinhard Wrchlavsky/LEW TelNet GmbH, Julian Behnen/MRK Media AG, Karsten Micke/hotspots GmbH, Rolf-Peter Scharfe/Vodafone GmbH, Andreas Weber & Stefanie Wagner/REHAU AG + Co., Udo Harbers/Deutsche Telekom AG, Armin Kumpf/Laser Components GmbH, Peter Reisinger/Deutsche Glasfaser, Andreas Lange, Roland Werb & Michael Rübiger/Rödl & Partner GbR zusammen mit Corwese GmbH, Dr. Henrik Bremer/WIRTSCHAFTSRAT RECHT Bremer Woitag Rechtsanwalts-gesellschaft mbH, Daniel Öfele/

Esri Deutschland GmbH, Willi Stähle/gabo Systemtechnik GmbH sowie Bernd Geisler, Bayerisches Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat, boten den Besuchern wegweisende Entscheidungshilfen bei ihren individuellen Fragen.

Wichtiger Bestandteil kommunaler Infrastruktur

Wie Günzburgs 2. Bürgermeister Anton Gollmitzer nach der Begrüßung durch Verlegerin Theresa von Hassel ausführte, hat eine schnelle und leistungsstarke Internetverbindung (Fortsetzung auf Seite 4)

Kommunale Spitzenverbände starteten Gemeinschaftsinitiative:

„1000 Schulen für unsere Welt“

Bildung zu fördern heißt, Armut zu verringern, Perspektiven vor Ort zu schaffen und Kindern eine Zukunft in ihren Heimatländern zu geben. Das ist das Ziel der Gemeinschaftsinitiative „1000 Schulen für unsere Welt“, die Deutscher Städtetag, Deutscher Landkreistag und der Deutsche Städte- und Gemeindebund gemeinsam mit Schirmherr Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, offiziell in Berlin starteten. Das Projekt soll nun bundesweit Schule machen.

Mit der Strategie „Global denken, lokal handeln“ wollen deutsche Kommunen im Zusammen-

wirken mit dem Ehrenamt vor Ort und gemeinsam mit ihrer Bürgerschaft einen wirksamen



Landrat Stefan Röfle, Bundesentwicklungsminister Gerd Müller und Franz Xaver Wieninger (v.l.) beim Startschuss zum Projekt „1.000 Schulen für unsere Welt“ in Berlin. Franz Xaver Wieninger finanziert nunmehr ebenfalls einen Schulbau. Der Pfarrkirchener war gerade in seinem Auto unterwegs, als er im Radio zum ersten Mal von den Schulbauprojekten im Landkreis Donau-Ries hörte. Mit Afrika oder Entwicklungshilfe verband ihn davor nichts. Röfles Initiative fand er aber so gut, dass er kurzfristig Kontakt mit dem Landrat aufnahm. Im gemeinsamen Gespräch wurde dann kurzerhand der Bau einer Vorschule in Kenia beschlossen. Bild: Franziska Sperling

Beitrag zur Entwicklungszusammenarbeit, zur Bekämpfung von Fluchtursachen und zur Verbesserung der Lebenssituationen in Ländern des globalen Südens leisten.

30 Schulen sind bereits fertig

Der Landkreis Donau-Ries geht mit gutem Beispiel voran und hat begonnen, bis 2020 gemeinsam mit der Reiner Meutsch Stiftung Fly & Help Schulen in Afrika zu bauen. Mittlerweile sind bereits 30 Schulen fertiggestellt und über eine Million Euro gesammelt worden. Die Schulbauprojekte des Landkreises und seiner Bürgerinnen und Bürger werden ausschließlich durch Bürgerspenden und Sponsoring der lokalen Wirtschaft realisiert.

Hilfe vor Ort ist wesentlich effektiver

Die kommunalen Spitzenverbände setzen sich mit ihrer Gemeinschaftsinitiative „1000 Schulen für unsere Welt“ dafür ein, dass das gute Beispiel des Landkreises Donau-Ries bundesweit Schule macht. Dabei greifen die Verbände den „Marshallplan mit Afrika“ und die Bildungsstrategie des Bundesministeriums für wirtschaftliche (Fortsetzung auf Seite 12)

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

Bayerische GemeindeZeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

Sie lesen in dieser Ausgabe

	Seite
Söders Ministerriege deutlich verjüngt	2
Deutscher Landkreistag: Für emanzipierte Kommunen	2
Weiterer Ausbau der Palliativversorgung	2
GZ-Kolumne Gabriele Bauer: Hoffnung auf Digitalministerium	3
Schwarzbuch des Bundes der Steuerzahler in Bayern	3
Kulturpreis Bayern 2018	3
Kommunale Energiethemen	5 - 9
Schulungen • Kommunale Entwicklungszusammenarbeit	10 - 12
Katastrophenschutz • Sicherheitstechnik	13
Aus den bayerischen Kommunen	14 - 16



Platz für Weltverbesserer: TeilnehmerInnen aus 55 Fair Trade Kommunen und Landkreisen kommen zur 1. Fair Trade Werkstatt der Metropolregion Nürnberg zusammen. Bild: Thomas Scherer

55 Fair Trade Kommunen setzen sich für faire Beschaffung ein

Fairness zum Anfassen, Mitmachen und Mitgestalten: Am 8. November fand im Landkreis Fürth die Erste Fair Trade Werkstatt der Metropolregion Nürnberg statt. Rund 60 Teilnehmende aus dem Rat der Metropolregion, Kommunalverwaltungen, städtischen Eigenbetrieben und Agenda-Gruppen befassten sich mit der Frage: Wie können wir gemeinsam die öffentliche Beschaffung nachhaltig gestalten?

Klammerlose Tacker, faire Warnsicherheitskleidung für Bauhöfe, biologisch abbaubare Computermaushüllen – am Markt der Möglichkeiten konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nachhaltige Produkte für den Kommunalbedarf testen und anfassen. Mit einem Beschaffungsvolumen von 330 Milliarden Euro deutschlandweit haben öffentliche Einrichtungen eine große Marktmacht. Die 55 Kommunen und Landkreise der Metropolregion Nürnberg, die sich in der Fairtrade Kampagne engagieren, sind sich einig: Fair und gerecht soll es dabei nicht nur am Einsatzort der Produkte zugehen, sondern auch bei den Produktionsbedingungen im Herkunftsland.

Lob von Landrat Dießl

Gastgeber Landrat Matthias Dießl freute sich, die Teilnehmenden in der Alten Mine in Stein begrüßen zu können: „Der Landkreis Fürth war der erste Fairtrade-Landkreis in der Metropolregion Nürnberg – zu verdanken ist das dem großen Engagement der Akteure in unserem Landkreis. Neben der Sensibilisierung unserer Bürgerinnen und Bürger ist eine faire und nachhaltige Beschaffung innerhalb der Verwaltung ein wichtiges Ziel für die Zukunft.“

Gute Beispiele fairer Beschaffung gibt es viele in der Region: Die Stadt Langenzenn beschafft die Bauhofkleidung seit Jahren fair, der Nürnberger Stift bezieht faire Pflegekleidung. Die Landkreise Fürth und Nürnberger Land sind zwei der Vorreiter was die Beschaffung von Fairen Bällen für Schulen und Vereine anbelangt. Die Metropolregion ist nun dabei eine größere Stückzahl zu beschaffen. Die Lieferketten bis ins letzte Glied fair zu belegen, ist die größte Herausforderung. Bei der Computermaschine – ein scheinbar relativ simples Produkt – ist dies bislang nicht gelungen.

Künftig will man sich in der Metropolregion für Weiterbildungsveranstaltungen im Bereich Faire Beschaffung zusammen und das kostenlose Angebot der Kompetenzstelle für Nachhaltige Beschaffung des Bundes nutzen. Spannend sind auch sogenannte „Marktdialoge“, die die Thüringer Beschaffungsbündnis bereits erfolgreich

durchführt. Zu einer fragten Produktgruppe, beispielsweise zu Bürobbedarf, werden Unternehmen eingeladen, die fair produzieren. Diese sogenannte „Markterkundung“ übernimmt die Beschaffungsbündnis im Auftrag von mehreren Kommunen. Beim Marktdialog treffen Anbieter und Nachfrager dann direkt aufeinander.

Faires Vernetzungstreffen

Eins zeigte die Fair Trade Werkstatt: Möglichkeiten die Faire Metropolregion mitzugestalten gibt es viele – metropolregionsweit findet zweimal jährlich ein faires Vernetzungstreffen statt und ver-

OB Dr. Thomas Jung:

Fürther Erfahrungen mit Entwicklungshilfeprojekt

Das entwicklungspolitische Engagement von Städten ist in den letzten Jahren stetig gewachsen. Um diese Entwicklung zu stärken, unterstützt die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) kommunale Akteure und Aktivitäten nicht nur inhaltlich und organisatorisch, sondern auch durch geeignete finanzielle und personelle Maßnahmen.

Gibt es hierzu schon gute Beispiele aus bayerischen Städten? Ja. Es folgt die Schilderung, wie der stellvertretende Vorsitzende des Bayerischen Städtetags, Oberbürgermeister der Stadt Fürth, Dr. Thomas Jung, dazu gekommen ist, sich für die kommunale Entwicklungszusammenarbeit zu engagieren:

„Es trifft zu, was mein früherer Oberbürgermeister-Kollege aus Erlangen, Dr. Siegfried Balles – jetzt als Beauftragter des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung für kommunale Entwicklungszusammenarbeit tätig – über mich gesagt hat: die drei Prioritäten meines kommunalpolitischen Handelns würden wie folgt lauten: erste Priorität: Fürth, zweite Priorität: Fürth, dritte Priorität: Fürth.“

Spätestens seit einer Rede, die der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Dr. Gerd Müller, beim Bayerischen Städtetag 2016 in Memmingen gehalten hatte, hat sich dies geändert. Ich bin heimgefahren und habe zu meiner Partnerschaftsbeauftragten gesagt: „Da müssen wir uns engagieren.“ Daran ist sehr schnell eine intensive Zusammenarbeit mit Midoun

schiedene Arbeitskreise haben sich bereits gebildet.

Die Faire Metropolregion Nürnberg hat sich für die Zukunft viel vorgenommen. Spannende Praxisbeispiele werden in Kürze über eine eigene Webseite und Publikationsreihe „So fair ist die Metropolregion Nürnberg“ vorgestellt und verbreitet. Geplant ist 2019 außerdem die Definition metropolregionsweiter Ziele für nachhaltige Beschaffung.

Unterstützt wird diese Arbeit durch die Entwicklungsagentur Faire Metropolregion Nürnberg, angesiedelt in der Geschäftsstelle der Metropolregion. Gefördert ist die Entwicklungsagentur Faire Metropolregion Nürnberg durch ENGAGEMENT GLOBAL im Rahmen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). □

1000 Schulen für ...

(Fortsetzung von Seite 1)
Zusammenarbeit und Entwicklung auf.

Hilfe vor Ort ist wesentlich effektiver und günstiger als die Versorgung von Flüchtlingen in Deutschland. Für ca. 50.000 Euro kann ein minderjähriger Flüchtling in Deutschland ein Jahr betreut werden. Mit derselben Summe ist es möglich, in Afrika, Asien oder Südamerika eine Schule zu bauen und damit pro Schule und Jahr bis zu 1.000 Schülern 1.000 Bildungs- und Zukunftsperspektiven zu bieten (siehe dazu <https://www.facebook.com/Landrat.Stefan.Roessle/videos/320010265257947/>)

Bei den Schulbauprojekten werden keine Steuermittel eingesetzt. Die Finanzierung erfolgt über Bürgerspender und Sponsorengelder der lokalen Wirtschaft. Die Spendengelder fließen vollständig in die Schulbauprojekte vor Ort, die anfallenden Verwaltungskosten werden durch andere Sponsoren übernommen.

Zuverlässiger Partner

Mit der Stiftung Fly & Help steht der Gemeinschaftsinitiative „1000 Schulen für unsere Welt“ ein zuverlässiger und

„Fairtrade-Stadt“ Erlangen

Die Stadt Erlangen erfüllt weiterhin alle fünf Kriterien der „Fairtrade-Towns“-Kampagne und trägt für weitere zwei Jahre den Titel „Fairtrade-Stadt“. Das hat das kommunale Amt für Umweltschutz und Energiefragen mitgeteilt. Die Auszeichnung wurde erstmalig im Jahr 2012 durch TransFair e. V. verliehen. OB Florian Janik freute sich: „Die Bestätigung der Auszeichnung ist ein schönes Zeugnis für die nachhaltige Verankerung des fairen Handels in Erlangen. Lokale Akteure aus Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft arbeiten hier eng für das gemeinsame Ziel zusammen. Wir setzen uns weiterhin mit viel Elan dafür ein, den fairen Handel auf lokaler Ebene zu fördern.“

Vor sechs Jahren erhielt Erlangen vom gemeinnützigen Verein TransFair e. V. erstmalig die Auszeichnung für ihr Engagement zum fairen Handel, für die sie nachweislich fünf Kriterien erfüllen musste.

Oberbürgermeister und Stadtrat trinken fair gehandelten Kaffee und halten die Unterstützung des fairen Handels in einem Ratsbeschluss fest, eine Steuerungsgruppe koordiniert alle Aktivitäten, in Geschäften und gastronomischen Betrieben werden Produkte aus fairem Handel angeboten, die Zivilgesellschaft leistet Bildungsarbeit und die lokalen Medien berichten über die Aktivitäten.

Das globale Netzwerk der Fairtrade-Towns umfasst über 2.000 Fairtrade-Towns in insgesamt 36 Ländern. Weitere Informationen: www.fairtrade-towns.de.

Quelle: IBD&ST

vertrauenswürdiger Partner zur Verfügung, der seit Stiftungsgründung rund 250 Schulbauprojekte weltweit realisiert hat, davon allein in den vergangenen zwei Jahren ca. 100 Schulen. Die Stiftung ist Trägerin des Spendensiegels des „Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI)“, das ein Markenzeichen für seriöse Spendenorganisationen ist. Bei Bedarf werden weitere kompetente Stiftungen oder andere Partner die Umsetzung der Initiative unterstützen. Kommunen haben darüber hinaus auch die Möglichkeit, mit anderen Stiftungen ihres Vertrauens zusammenzuarbeiten und sich unter das Dach der gemeinsamen Initiative zu stellen.

Gemeinsam mit Partnern und in Abstimmung mit den Akteuren vor Ort plant und beaufsichtigt Fly & Help den Schulbau. Dabei handelt es sich vornehmlich um Vor- und Grundschulgebäude. Die Stiftung schließt Verträge mit Partnerorganisationen vor Ort, die nach streng vorgegebenen Richtlinien von ihnen ausgewählt werden, um den ordnungsgemäßen Bau und Schulbetrieb nach der Erbauung sicherzustellen. Voraussetzung für den Schulbau ist auch, dass Fly & Help die Schulen an die Kommune oder den Träger nach Fertigstellung übergibt, die sich zuvor verpflichten, Lehrkräfte bereitzustellen. Die Grundstücke, auf denen die Schulgebäude entstehen, werden in der Regel von den jeweiligen Gemeinden bzw. sonstigen Trägern zur Verfügung gestellt. Nach Fertigstellung eines Schulbauprojektes sichert Fly & Help mit Unterstützung seiner Partner vor Ort zu, dass die Gebäude für den vorgesehenen Zweck verwendet werden.

Werben für die Initiative

Am Beginn steht der politische Wille der Kommunalpolitik und der Bürgerinnen und Bürger, die Initiative „1000 Schulen für unsere Welt“ zu unterstützen. Dazu ist es erforderlich, dass die Initiative der Öffentlichkeit und der lokalen Wirtschaft vorgestellt und für ein Engagement gewonnen wird. Ein Beschluss der kommunalen Vertretungskörperschaft kann das entwicklungspolitische Engagement zusätzlich unterstreichen. Eine gemeinsame Strategie der Kommune mit lokalen Partnern zur Einwerbung von Spendengeldern erhöht die Sichtbarkeit des Engagements im öffentlichen Raum zusätzlich.

Die Stiftung bemüht sich, Vorschläge der deutschen Kommunen für Schulbauprojekte zu berücksichtigen. Ein Schulbau ist voraussichtlich möglich, wenn ein Bedarf nachweislich gegeben ist und gleichzeitig die Standards von Fly & Help sichergestellt bleiben. Alternativ haben Kommunen auch die Möglichkeit, mit anderen Stiftungen zusammenzuarbeiten und sich in die Gemeinschaftsinitiative mit eigenständigen Schulprojekten einzubringen.

Mit den eingeworbenen Geldern wird ein konkretes Schulbauprojekt über die Stiftung Fly & Help umgesetzt. Indem sich eine Kommune für ein Schulbauprojekt verantwortlich zeichnet, wird kommunale Entwicklungspolitik für die Bürgerinnen und Bürger lebendig – der Fortschritt „ihres“ Schulbauprojektes kann von den Spendern verfolgt werden und macht das Engagement der Bürgerinnen und Bürger greifbar. Die Spendengelder können auf Wunsch der Kommune direkt bei der Stiftung auf Unterkonten, die der jeweiligen Kommune zugeordnet werden können, gesammelt werden. Die Stiftung informiert

die Kommune auf Anfrage über den Kontostand. Einen konkreten Projektvorschlag unterbreitet die Stiftung den Kommunen, wenn die nahezu vollständige Fördersumme zur Verfügung steht.

Die Schulbauprojekte können und sollen ein erster Schritt für ein weiterführendes Engagement in der Welt sein. Hierbei sind Kooperationen mit der lokalen Wirtschaft, Bildungsträgern oder Nichtregierungsorganisationen bis hin zu Schul- und Städte- oder Projektpartnerschaften wünschenswert. Die kommunalen Spitzenverbände unterstützen die Kommunen bei ihrem nachhaltigen Engagement u.a. durch Beratung in Bezug auf weiterführende Förderprogramme des Bundes. Durch ihre Beteiligung an der Initiative setzen Kommunen außerdem ein starkes Zeichen für Weltoffenheit und globale Verantwortung, stoßen einen Dialog der Bürgerinnen und Bürger zu globalen Zusammenhängen an und leisten einen Beitrag zur Umsetzung der Agenda 2030 der Vereinten Nationen und ihrer Nachhaltigkeitsziele.

Verantwortung übernehmen

„Immer mehr Menschen wollen, dass wir als reiches Land Verantwortung für eine gerechte Globalisierung übernehmen. Ich freue mich, dass sich immer mehr Kommunen entwicklungspolitisch engagieren“, betonte Minister Müller. „Warum es vor wenigen Jahren 200, so sind es jetzt bereits 750. Das neue Großprojekt ‚1.000 Schulen für unsere Welt‘ ist ein weiterer Meilenstein. Gerade Investitionen in Bildung sind wichtig, denn Bildung ist der Schlüssel für Entwicklung und Fortschritt. Ich wünsche der Initiative der kommunalen Spitzenverbände viel Erfolg für nachhaltige Partnerschaften.“

Wie Markus Lewe, Präsident des Deutschen Städtetages und Oberbürgermeister der Stadt Münster hervorhob, „ist Bildung eine Schlüsselressource und hilft den Menschen vor Ort, bessere Chancen für ihr Leben zu gewinnen. Für etwa 50.000 Euro kann in Afrika, Asien oder Südamerika eine Schule gebaut werden, die pro Schule und Jahr bis zu 1.000 Schülern eine Zukunftsperspektive ermöglicht. Das ist wirksame Zusammenarbeit mit Kommunen aus dem globalen Süden.“

Laut Reinhard Sager, Präsident des Deutschen Landkreistages und Landrat des Kreises Ostholstein „haben bei der Flüchtlingsintegration Städte, Landkreise und Gemeinden bewiesen, wie viel Kraft, Energie und Einsatzbereitschaft auf kommunaler Ebene mobilisiert werden kann. Dieses Engagement möchten wir auch für die Bekämpfung von Fluchtursachen mobilisieren und damit einen wirksamen Beitrag zur Entwicklungszusammenarbeit leisten.“

Zukunft selbstbestimmt gestalten

Nach den Worten von Dr. Gerd Landsberg, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeindebundes heißt Bildung Zukunft. Weltweit. „Mit ‚1000 Schulen für unsere Welt‘ wollen wir dazu beitragen, dass Menschen auf der ganzen Welt besseren Zugang zu Bildung erhalten und so ihre Zukunft selbstbestimmt gestalten können.“

„Ich möchte, dass das Beispiel des Landkreises Donau-Ries bundesweit Schule macht und ein Zeichen für kommunale Verantwortung in der Welt setzt“, unterstrich schließlich Landrat Stefan Röble. „Auch kommunales Engagement kann sehr wirksam dazu beitragen, die Lebenschancen in anderen Teilen der Welt zu verbessern.“ **DK**

Wenn Eltern miteinander reden...

Sechs ELTERN-TALK-Moderatorinnen aus dem Landkreis Fürstentfeldbruck beim bayernweiten ELTERN-TALK-Kongress in Ingolstadt

Im Stadttheater geht es treppauf, treppab, es herrscht ein heiteres Gemurmel. 220 Moderatorinnen und Moderatoren, Regionalbeauftragte und Trägervertretungen aus 46 Landkreisen und kreisfreien Städten Bayerns trafen sich beim 2. ELTERN-TALK-Kongress der Aktion Jugendschutz Bayern in Ingolstadt. Mitreißend waren nicht nur die Tanzgruppe KalaSangam aus Erlangen und der Jongleur MAD-HIAS aus Beilngries. Beim vielfältigen Fachprogramm informierten sich die Gäste rund um die ELTERN-TALK-Themen Medien, Konsum und Suchtprävention.

Familienministerin Kerstin Schreyer würdigte in ihrem Grußwort ELTERN-TALK als ein sehr erfolgreiches Programm im erzieherischen Kinder- und Jugendschutz: „ELTERN-TALK stärkt die Erziehungskompetenzen von Müttern und Vätern in einzigartiger Weise. In den moderierten Gesprächen erfahren Eltern, dass sie mit ihren Fragen, Sorgen und Zweifeln nicht allein sind. Hier kann jeder Rat suchen – Herkunft, Bildungsabschluss oder die familiäre Lebensform spielen keine Rolle.“

Enorm ist die integrative Kraft des bayernweiten Netzwerks in 46 Landkreisen und kreisfreien Städten. Es ist gelungen, bereits über 100.000 Mütter und Väter aus 85 Herkunftsländern Werte und das notwendige Selbstvertrauen für eine gute Erziehung zu vermitteln. Damit ist ELTERN-TALK so erfolgreich wie nie! Grundlage des Erfolgs sind die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen ich für ihr großartiges Engagement herzlich danke.“

ELTERN-TALK wird seit vielen

Landkreis Donau-Ries:

Erste Bildungs- und Integrationskonferenz

Unter dem Motto ‚Einladung zum Perspektivwechsel‘ hat die erste Bildungs- und Integrationskonferenz im Landkreis Donau-Ries mit Anregungen und Einblicken neue Einsichten ermöglicht.

Das war eine gelungene Veranstaltung! So der eindeutige Tenor der Beteiligten.

Über 100 Vertreter aus Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen, Bildungsträger, Beratungsstellen, Ehrenamt, Wirtschaft, Politik und Verwaltung waren der Einladung des Landrats gefolgt.

Besonders der Vortrag des Migrationsforschers Dr. Mark Terkessidis öffnete den Anwesenden die Tür zu einem gedanklichen Perspektivwechsel. Diese Ansätze dann themenspezifisch zu vertiefen war Aufgabe der Workshops. Auch wenn die Zeit nicht dafür ausreichte, dass die Themen vollumfänglich ausdiskutiert werden konnten, gab es in allen Workshops dennoch konkrete Handlungsempfehlungen.

Frauen zwischen zwei Welten

Der Workshop „Frauen zwischen zwei Welten“ würdigte, dass Frauen eine Schlüsselrolle im Integrationsprozess zu kommen. Dennoch werden sie von klassischen Angeboten oft schlecht erreicht bzw. sind diese nicht auf ihre spezielle familiäre Situation zugeschnitten. Vorurteile abzubauen verlangt Begegnung, gegenseitiges Kennenlernen und setzt Verständigung voraus. Es braucht einen Kümmerer für das Thema Frauenförderung insgesamt, so der Wunsch der Anwesenden, um dieses wichtige Thema voranzutreiben. Vorgeschlagen wurde das Thema Frauen und Integration in einem Themen-Fachtag noch einmal aufzugreifen.

Kernfragen

Inspiziert durch den Vortrag diskutierten die Teilnehmer im Workshop Integration im Donau-Ries, inwieweit sich ein Vielheitsplan in unserem Landkreis verwirklichen lassen kann. Zwei Kernfragen standen im Mittelpunkt: „Was tun wir schon“ und „Was brauchen wir noch“. Viele Fragen blieben der Zeit geschuldet auch noch offen. Mit einem neuen kreativen Veranstaltungsformat, dem „Ideen-Campus“, wird der Faden noch einmal aufgenommen. Diese Veranstaltung wird für alle Ideensucher mit und ohne Migrationshintergrund, die

Jahren aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales und des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege gefördert. Auch der Landkreis Fürstentfeldbruck fördert ELTERN-TALK seit 2009.

Familiäre Vielfalt

Dr. Christiane Hofbauer richtete den Blick auf die Vielfalt und die Unterschiedlichkeiten von Familien. Sie stellt fest, dass wir alle unsere eigene Kulturbrille tragen und mit diesem Blick auf die Welt schauen. Das hat weniger mit Nationalität zu tun als mit den Rahmenbedingungen, in denen wir leben. Beispiele dafür sind: Wohnt die Familie in der Stadt oder auf dem Land? Wie groß ist die Familie? Wie viel Geld hat eine Familie zur Verfügung?

„Das, was in einer Familie normal und selbstverständlich ist, kann für eine andere fremdartig und irritierend wirken. (Nicht nur) Eltern mit Migrationshintergrund stoßen mit ihren Verhaltensweisen und Ansichten immer wieder auf Widerstand, weil diese an vorherrschenden Regeln und Werten gemessen werden. Beim genaueren Nachfragen stellt sich oft heraus, dass es gute, nachvollziehbare Gründe für die Verhaltensweisen und Ansichten gibt.“

Umfangreiches Angebot

Es präsentierten sich viele Vereine und Organisationen mit ihrem Angebot, die Eltern in ihren Fragen zur Erziehung Orientierungshilfen bieten: Die Programmberatung für Eltern e.V.

Landratsamt Bamberg:

Markt der Möglichkeiten

Das Projekt „Gesunde Kommunen“ ist ein voller Erfolg

Zwei Jahre lang haben sich engagierte Freiwillige in vier Gemeinden im Landkreis Bamberg mit dem Thema „Gesundheitsförderung“ beschäftigt, Aktionen geplant und umgesetzt. Im Rahmen des Projekts „Gesunde Kommune“ fand im Landratsamt Bamberg ein „Markt der Möglichkeiten“ statt, der über sämtliche Aktivitäten informierte. „Häufig gibt es schon gesundheitsfördernde Angebote in einer Gemeinde, aber es fehlte an einem umfassenden Überblick - diese Lücke hat die ‚Gesunde Kommune‘ geschlossen“, fasste Landrat Johann Kalb zusammen.

Die Projektleitung hatten das Landratsamt Bamberg und das Freiwilligenzentrum CariThek mit der Projektleiterin Marion Hartmann übernommen, die maßgebliche Finanzierung die AOK Bamberg. Die vier „Gesunden Kommunen“ Breitengüßbach, Gundelsheim, Königsfeld und Stegaurach präsentierten beim „Markt der Möglichkeiten“ ihre Erfahrungen und Erfolge, zugleich konnten sich interessierte Bürgerinnen und Bürger umfassend informieren.

Beispiele: Breitengüßbach und Gundelsheim

Breitengüßbach bot lokale und saisonale Produkte zur Verkostung an und stellte sein gemeindliches Spektrum gesundheitsfördernder Angebote vor, das auch in einer Broschüre zusammengefasst ist. Ebenso präsentierte Gundelsheim seine druckfrische Broschüre mit lokalen Angeboten zur Gesundheitsförderung.

Zum Thema „Gesunde Ernährung“ gab es praktische Tipps von Kräuterfrau Ines Schmitt und köstliche Spezialitäten eines syrischen Kochs, der in der Gemeinde eine neue Heimat fand. Königsfeld stellte einen regelmäßig erscheinenden Veranstaltungskalender mit aktuellen Angeboten zur Gesundheitsförderung vor und berichtete von den „Gesundheitstagen“ und „Willkommensfesten“, bei denen sich Alteingesessene

präsentierte den FLIMMO, das Deutsche Kinderhilfswerk e.V. informierte über Kinderrechte, die Verbraucherzentrale Bayern zeigte die Ausstellung: Snacks brauchen Bewegung, das Bayerische Landesjugendamt verteilte die ELTERNBRIEFE und präsentierte die Online-Plattform Eltern im Netz. Der Verband alleinerziehender Mütter und Väter und MiMi Bayern stellten ihr Angebot vor.

Schön zu hören war für die Mütter und Väter, die als Moderatorinnen und Moderatoren tätig sind, dass ihre ehrenamtliche Arbeit sehr wertvoll sei. Prof. Dr. Carola Iller, Wissenschaftlerin der Erwachsenenbildung, bestätigte in ihrem Vortrag: „Informelles Lernen, wie das bei ELTERN-TALK passiert, ist etwas ganz Besonderes. Die Gespräche, der Erfahrungsaustausch untereinander sowie die Moderatorinnen und Moderatoren als Vertrauenspersonen sind die drei wichtigsten Elemente.“ Wenn Eltern miteinander reden, lernen sie viel voneinander.

ELTERN-TALK bringt vor allem die Themen rund um Medien, Konsum und Suchtprävention ins Gespräch. Hierzu gab es beim ELTERN-TALK-Kongress viele Austauschrunden: Digitales Lernen durch Apps? Gibt es die Mediensucht: Smartphone? Warum sind Rituale in der Familie hilfreich? Mit viel Gefühl – auf die Gefühle der Kinder reagieren? Was kann ich zu kindlicher Sexualität erfahren? Hilfe, mein Kind pubertiert! Das digitale Kinderzimmer – und die Gefahren im Internet.

Im Landkreis Fürstentfeldbruck gibt es das Projekt ELTERN-TALK seit 2009. Träger ist das Jugendamt im Landratsamt Fürstentfeldbruck.

Mehr Infos unter www.eltern-talk.net oder auf youtube unter: <https://www.youtube.com/watch?v=M-K2dU6X9n4>.

Inklusionspreise Mittel- und Unterfranken:

100 Schwimmlehrer – „Mitten im Leben“

In Nürnberg bzw. Schweinfurt wurden die Inklusionspreise der Bezirke Mittel- und Unterfranken vergeben. Während die Stiftung „Deutschland Schwimmt“ für ihr Projekt „100 Schwimmlehrer – Sensibilisierung für das Schwimmen lernen mit Menschen mit Behinderung“ mit dem mit 5.000 Euro dotierten mittelfränkischen Inklusionspreis ausgezeichnet wurde, ging in Unterfranken der mit insgesamt 12.500 Euro dotierte Preis an insgesamt fünf Sieger-Gruppen.

„Deutschland Schwimmt“ wurde Anfang 2017 ins Leben gerufen, Stiftungsziel ist die Förderung der Schwimmfähigkeit in Deutschland, insbesondere bei Kindern mit Behinderung, zu verbessern. Voraussetzung dafür ist entsprechend ausgebildetes Personal. Hier will das Inklusionsprojekt ansetzen und möglichst viele Schwimmlehrer und Übungsleiter von Vereinen, Volkshochschulen, Schwimmschulen und Verbänden wie DLRG und Wasserwacht gewinnen. Sie sollen dabei unterstützt werden, ihre eventuell vorhandene Scheu, Ängste oder Vorurteile zu überwinden und eine Ausbildung zum geprüften Schwimmlehrer für Menschen mit Behinderung zu absolvieren.

Stiftungsgründer und Vorstand Alexander Gallitz selbst unterrichtet seit eineinhalb Jahren sechs Kinder der Lebenshilfe Schönberg im Umgang mit dem Element Wasser. Mittlerweile hat er drei weitere Schwimmlehrer mit ausgebildet, die bereits bei inklusiven Schwimmkursen mitwirken. Laut Gallitz „können wir mit unserem Projekt einen großen Teil dazu beitragen, dass unser Ziel, sicheres Schwimmen ein Leben lang, rasch umgesetzt wird“.

Konkrete Verbesserung der Lebenssituation

Auch in Schweinfurt wurden Projekte ausgezeichnet, „die die Lebenssituation von Menschen mit Behinderung im Alltag nachhaltig und konkret verbessern oder einen spürbaren Beitrag zu ihrer Teilhabe am Leben in der Gesellschaft leisten“, hob Bezirksratspräsident Erwin Dotzel in seiner Laudatio hervor. Inklusion schließt alle Lebensbereiche mit ein.

Vergeben wurden die Preise in vier Kategorien – zudem wurde an die Arbeitsgruppen Rhönrad und HipHop der St. Nikolaus-Schule, der Realschule und des Balthasar-Neumann-Gymnasiums (alle Marktheidenfeld) noch ein Sonderpreis für „vielfältiges Engagement für Inklusion“ ausgereicht. In diesen Arbeitsgruppen trainieren behinderte und nichtbehinderte Schülerinnen und Schüler gemeinsam „und völlig selbstverständlich miteinander“, wie die Jury betonte.

In der Kategorie „Bildung und Erziehung“ ging der Preis an das Projekt „Wir wollen einfach Mensch sein“ des AWO-Horts der Eichendorffschule in Veitshöchheim. Um zu demonstrieren, wie bei ihnen Inklusion funktioniert, hatten die Buben und Mädchen einen Film mitgebracht, in dem sie mit Worten, aber auch in Gebärdensprache erzählten, was ihnen an ihrem Hort gefällt.

Im Bereich „Arbeit“ holte sich das Projekt „Mil – Mitten im Leben“ aus Klängenberg-Trennfurt einen der mit jeweils 2.500 Euro dotierten Preise. Dieses Zuverdienst-Projekt versucht seit rund zwei Jahren „psychisch kranke Menschen ins Arbeitsleben zurückzuholen“, wie Projektleiterin Yvonne Schnellbacher darlegte.

Dank der verschiedenen Tätigkeiten, die „Mil“ im Auftrag von Firmen und anderen Einrichtungen übernimmt, erleben die Männer und Frauen das

Gefühl, wieder am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Das Jugendhilfezentrum Maria Schutz in Grafenheinfeld wurde in der Kategorie Wohnen für ihren Kindercircus „Rafeldinio – alle machen mit“ geehrt. Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung überwinden bei diesem Projekt eventuelle Barrieren und begegnen sich ganz unbesümmert. Was das konkret bedeutet, demonstrierten die Buben auf der Bühne.

Die Freiwillige Feuerwehr Hohenroth erhielt schließlich einen Preis in der Kategorie „Freizeit, Kultur und Sport, Natur und Umwelt“. Bereits vor 18 Jahren hätten Bewohner des Wohnheims für behinderte Menschen in Hohenroth nachgefragt, ob sie nicht auch Mitglied der Feuerwehr werden könnten, berichtete Vereinsvorsitzender Martin Schäfer. Seither dürften sie nun mittrauen, mitfeiern oder bei den Umzügen mitmarschieren. **DK**

BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045
Fachblatt der KPv in Bayern

Herausgeber:
Landrat Stefan Rößle

Redaktion:
Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)
Doris Kirchner, Chefin vom Dienst
Jakob Döring
Telefon 08171 / 9307-11

Ständige Mitarbeiter:
Lutz Roßmann (Landtag)
Jörg Kunstmann (KPv)
Peter Müller

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertriebs:
Constanze von Hassel (verantwortlich)
Telefon 08171 / 9307-13

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 52 vom 01.01.2018
Anzeigenschlusstermine:
siehe Erscheinungs- und Themenplan

Veranstaltungen:
Theresa von Hassel (verantwortlich)
Telefon 08171 / 9307-10

Erscheinungsweise:
22 Ausgaben jährlich
(mit zwei Doppelausgaben)

Jahresbezugspreis Inland:
€ 76,10 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:
(Abrechnung über eine Adresse)
€ 38,25 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:
(Abrechnung und Lieferung an eine Adresse) € 27,- zzgl. MWSt.

Kündigung:
zwei Monate vor Jahresende schriftlich an den Verlag

Verlags- und Geschäftsleitung:
Anne-Marie von Hassel
Constanze von Hassel
Theresa von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags und aller verantwortlichen Personen:
Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:
Postfach 825, 82533 Geretsried
Paketanschrift:
Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried
Telefon 08171 / 9307-11
Telefax 08171 / 9307-22
eMail: info@gemeindezeitung.de
Internet: www.gemeindezeitung.de

Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse:
100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse GmbH; Geschäftsführerinnen:
Anne-Marie von Hassel
Constanze von Hassel
Theresa von Hassel

Druck und Auslieferung:
DZO Druckzentrum Oberfranken GmbH & Co. KG
Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg
Für die Herstellung dieser Zeitung wird Recycling-Papier verwendet.